

PROGRAMM DER JUBILÄUMSEVENTS

Festprogramm

**GRATISTICKETS
BUCHEN UNTER
WWW.REGIONALWERKE.CH**

Liebe Kundin, lieber Kunde

Feiern Sie das 125-Jahr-Jubiläum der Regionalwerke AG Baden mit uns zusammen. Wir laden Sie herzlich dazu ein. Reservieren Sie Ihre Gratistickets zu den verschiedenen Veranstaltungen. Es het, solange het!

Samstag, 21. Mai 2016, 10 bis 16 Uhr

TAG DER OFFENEN TÜR

An fünf Standorten – Verwaltungsgebäude, Werkhof, Kraftwerk Kappelerhof, Heizzentrale Baden Nord und Reservoir Belvédère – zeigen wir Ihnen die Vielfältigkeit unseres Unternehmens. Spannende Einsichten, gratis Verpflegung, viele Attraktionen und ein feines «Mitnehmsel» machen den Besuch bei uns zu einem tollen Erlebnis.

Mehr Infos unter www.regionalwerke.ch

Samstag, 4. Juni 2016,

15 Uhr Kindervorstellung / 20 Uhr Abendvorstellung

RWB MAGISCH

Wir laden Sie zum 10. Internationalen Festival der Magie ins Kurtheater Baden ein. Freuen Sie sich auf eine unvergessliche Zaubershow mit grossartigen Künstlern.

Gratistickets* für Kinder- und Abendvorstellung ab sofort buchen unter www.regionalwerke.ch

Mittwoch, 28. September 2016, 18.30 Uhr

RWB BLUES NIGHT

Erleben Sie mit uns die Premiere und Erstaufführung des Konzerts «Blues meets classic». Das Bluesfestival Baden hat die Argovian Philharmonics und Richard Köchli & Band für dieses musikalische Projekt zusammengebracht. Vor dem Konzert offerieren wir Ihnen einen Apéro riche.

Gratistickets* ab 1. Juli 2016 buchen unter www.regionalwerke.ch

Mittwoch, 2. November 2016, 14.30 Uhr

RWB KINDERKINO

Liebe Kinder von 6 bis 11 Jahren, ihr seid herzlich zu einem Kinderfilm eingeladen. Und in der Pause gibt es noch eine Gratisglace. Natürlich dürft ihr auch gerne eure Eltern, Grosseltern oder Götti und Gotte mitnehmen.

Gratistickets* ab 1. Juli 2016 buchen unter www.regionalwerke.ch

* Beschränkte Anzahl



Regionalwerke AG Baden
Haselstrasse 15
5401 Baden
Telefon 056 200 22 22
Telefax 056 200 22 99
www.regionalwerke.ch



**Regionalwerke
Baden**

PARTNER VON
swisspower

PLUS

Kundenmagazin der
Regionalwerke AG Baden
Nr. 47 April 2016



MINUS



CO₂-neutral gedruckt auf chlorfrei, gebleichtem FSC-Papier

125 Jahre bewusst in die Zukunft

125
JAHRE



**Regionalwerke
Baden**

125 Jahre – das schlägt zu Buche

Die Rechnung lag auf dem Tisch. Es waren mehrere Blätter, ja, ein halbes Buch! Und ich hatte keine Lust, darin zu lesen. Ich hatte den ganzen Vormittag schon Rechnungen bezahlt, und diese hier war die letzte, um nicht zu sagen, das Letzte. Ich sah nur die fett gedruckte Zahl, lang wie eine Raupe, und es schauderte mich.

Weshalb ich denn in den Taschenrechner beisse, wollte mein Sohn wissen, als er auf seinem Bobby Car um die Ecke bog. «Um mich daran zu gewöhnen», antwortete ich, in Zukunft gäbe es wohl weniger zwischen die Zähne, und dann klopfte ich dreimal auf den Papierstapel und raunte folgende Worte, als handele es sich um einen Fluch: «Wasser – Strom – Gas.» Sofort hämmerte mein Sohn auf die Plastikhupe, «Wasser», quietschte er, «Wasser», und fuhr schnurstracks ins Badezimmer, sein Entchen holen. Es war ein Werbegeschenk zur Geburt, aber unterdessen hiess es «Gluckgluck», und

schwaderte immer mit, jeden Tag. Anfangs noch im Spülbecken, in der Küche. Was zauberte sich mein Sohn für schöne Schaumfrisuren! Und jedes Mal sang er mit. Die Abwaschbürste als Mikrofon. Ich brauchte nur das Radio einzuschalten, schon trällerte er los, und sang, und sang noch, eingewickelt ins Badetuch, während der Föhn seine Haare zerzauste. Mit seinen Fingerchen zupfte er dann am Stromkabel, und liess sich erst davon abbringen, wenn ich mit ihm «Klickklack» spielte. Kopf voran, mit ausgestreckten Armen, bäuchlings auf meinem Unterarm, flog er durch die ganze Wohnung, von Lichtschalter zu Lichtschalter, und knipste unsere Lampen an, aus, an, aus, an, aus, bis er müde wurde. Und fielen ihm die Augen schon

fast zu, wusste ich, ich musste Gas geben. Ein letztes Mal Windeln wechseln, Pyjama anziehen, Schoppen machen. Ich zog das Streichholz über die Schachtel, und mein Sohn beklatschte aus seinem Sitz heraus die blaue Flamme auf dem Herd. «Hämmämm», sagte er dann, und streckte die Hände aus, wenn ich den Schoppen schüttelte.

Ich zog die Rechnung näher zu mir. Wasser, Strom, Gas. Gluckgluck, Klickklack, Hämmämm. Und sie entpuppte sich zu einem Buch, zu einem Tagebuch. Und ich begann zu lesen. Und es schauderte mich. Vor Glück.

Freundliche Grüsse



Simon Libsig
Autor & Poet

INHALT

- 4 Gründung der Elektrizitätsgesellschaft Baden
- 6 Strom in der boomenden Stadt
- 8 Vom Brunnen zum Wasserhahn
- 10 Mehr Licht
- 12 History – der Lauf der Zeit
- 14 Von Dättwil bis nach Estavayer-le-Lac
- 16 Auf dem Weg zum Biogas
- 18 Unter neuem Dach
- 20 Ausblick
- 22 Kundenbefragung
- 24 Jubiläumsprogramm

Impressum

Redaktionsteam:
Christoph Umbricht
Gilles Tornare
Karin Hitz
Franziska Pedroietta (Autorin)
Laura Zeller (Kundenbefragung)
Regionalwerke AG Baden
Telefon 056 200 22 22

An dieser Nummer haben mitgearbeitet:
Dr. Andreas Steigmeier, Docuteam GmbH
Martin Perini, S&W Werbeagentur AG LSA

Layout und Produktion:
S&W Werbeagentur AG LSA

Quellenangaben:

Dr. Andreas Steigmeier: Mehr Licht.
Städtische Werke Baden und Baden-Verlag,
Baden, 1991
Diverse Ausgaben der Badener Neujahrsblätter

**FEIERN SIE MIT UNS DAS 125-JAHR-JUBILÄUM,
RESERVIEREN SIE IHRE GRATISTICKETS
FÜR VERSCHIEDENE VERANSTALTUNGEN.
MEHR ZUM FESTPROGRAMM FINDEN SIE
AUF DER RÜCKSEITE DIESER AUSGABE.**



1891 – Geburt der Industriestadt Baden

Die Brüder Louis Theodor und Carl Pfister gründen die Elektrizitätsgesellschaft Baden. Der Coup: Sie bringen Brown, Boveri & Cie. nach Baden. Mit BBC am Start sichern sie sich für «ihr» Unternehmen auch gleich einen Grossabnehmer.

Bei einem Glas Goldwandler stossen die Männer auf ihr Vorhaben an. Der Entscheid für den Bau eines Elektrizitätswerks und eines Elektrotechnikunternehmens ist gefällt. Es ist der 23. Februar 1891. Auf der einen Seite sind die Brüder Louis Theodor und Carl Pfister, gestandene Badener Kaufleute, auf der anderen Seite die jungen Maschineningenieure Walter Boveri, Charles E. L. Brown sowie dessen Vater Charles Brown und Boveris Schwiegervater, der Zürcher Seidenindustrielle Conrad Baumann.

Brown und Boveri haben mit ihrem geplanten Elektrotechnikunternehmen Grosses vor. Der Standort dafür ist bestimmt – nicht Basel und nicht in Zürich ist es, sondern das Landstädtchen Baden. Die Argumente der Brüder Pfister haben überzeugt.

Potenzial der Elektrizität erkannt

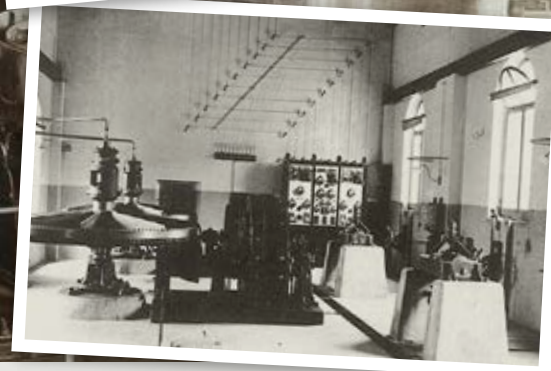
Das Land ist günstig und weitläufig, die Stadt durch die Eisenbahn gut erschlossen. Das Gebiet Hasel, in dem das Unternehmen als «Brown, Boveri & Cie.», kurz BBC, entstehen soll, ermöglicht einen Bahnanschluss, und die Arbeiter sind in Baden

mangels Alternativen weniger versucht, die Stelle zu wechseln. Vor allem aber: BBC braucht Strom. Und die Brüder Pfister werden ihn liefern können. Begeistert und inspiriert von der Pariser Weltausstellung für Elektrizität 1889, hatten sie früh erkannt, dass die Zukunft der Elektrizität gehören würde, und sich in Baden mit Tat- und Überzeugungskraft die Konzession für das erste Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung gesichert.

Win-win-Situation

BBC wiederum wird die elektrotechnische Ausrüstung für das zu bauende Kraftwerk bereitstellen und hat so gleich den ersten grossen Auftrag auf sicher. Eine Win-win-Situation – und für Baden der Beginn einer neuen Ära. Mit der Ansiedlung von BBC in ihrer Vaterstadt ist den Brüdern Pfister ein Coup gelungen, der dem krisengeschüttelten Baden (Seite 6) zu neuem Glanz verhelfen sollte.

Waren sie zuvor mit ihren Vorstössen zur Elektrifizierung der Stadt immer wieder am politischen Widerstand gescheitert, gab es jetzt, da eine grosse Fabrik bald zu den Stromabnehmern zählen würde, kaum mehr Gegenwind. Am 9. Mai 1891 wird die Elektrizitätsgesellschaft Baden (EGB) gegründet. Es ist eines der ersten Elektrizitätswerke der Schweiz überhaupt. Es fehlen Erfahrungen beim Bau des Kraftwerks Kappelerhof an der Limmat. Dennoch geht der erste Probelauf im Herbst 1892 erfolgreich über die Bühne.



Gründer, Eigentümer, Lenker

Louis Theodor Pfister (*1852, †1937) und Carl Pfister (*1847, †1931) sind nicht nur Mitgründer der Elektrizitätsgesellschaft Baden (EGB), sondern bringen mehr als die Hälfte des Aktienkapitals von 350 000 Franken ein. Auch die Stadt Baden beteiligt sich. Sie hält Anteile von 100 000 Franken. Davon ist ein Viertel ein Geschenk von Louis Theodor Pfister an seine Vaterstadt. Er übernimmt zudem die Geschicke der EGB als VR-Präsident. Walter Boveri amtiert als Vize und Carl Pfister als Geschäftsleiter.

Ab 1907 liefert die EGB Strom, Gas und bestreitet einen Grossteil der städtischen Wasserversorgung. Die mit der Gemeinde Baden vereinbarte Konzession dauert 25 Jahre. Nach deren Ablauf übernimmt die Stadt das Unternehmen per 1. Januar 1918, das neu als Städtische Werke firmiert. Carl Pfister bleibt bis 1928 Geschäftsführer. 1999 führt die Stadt das öffentlich-rechtliche Unternehmen in eine AG über. Im Einklang mit der regionalen Verankerung lautet der Name fortan Regionalwerke AG Baden (RWB).



Charles E. L. Brown

Walter Boveri



Louis Theodor und Carl Pfister

Baden hungert nach Strom

Die Kapazitäten der Elektrizitätsgesellschaft Baden halten mit der Nachfrage nach Strom kaum Schritt. Als bald wird das Kraftwerk Kappelerhof aufgerüstet und das Kraftwerk Aue gebaut.

Hatte ab 1847 die erste Bahn in der Schweiz, bekannt als «Spanisch-Brötli-Bahn», dem Gewerbe des Limmatstädtchens zu Aufschwung verholfen, manövriert sich Baden Ende der 1870er Jahre beinahe in den Ruin. In Konkurrenz zur Spanisch-Brötli-Bahn investiert die Stadt in das Projekt Schweizerische Nationalbahn. Die Bahnlinie führt indes an den grossen Zentren vorbei und rentiert von Beginn weg nicht. Erst die Gründung der Elektrizitätsgesellschaft Baden (EGB) im Mai und von BBC im Oktober 1891 bringt dem darbenenden Baden die entscheidende Wende.

Wiederholt Engpässe

Die neuen Industrien wirken wie ein Magnet auf arbeitssuchende Familien. Die Stadt wächst und mit ihr der Hunger nach Elektrizität. Bereits in den ersten Jahren sieht sich die EGB einer hohen Nachfrage gegenüber. So rechnet sie für Ende 1893 mit 2000 angeschlossenen Glühlampen und dem Bezug

von rund 50 Kilowatt Starkstrom. Tatsächlich sind zum Jahresende 2518 Glüh- und 61 Bogenlampen sowie 15 Elektromotoren mit insgesamt 76 Kilowatt Leistung in Betrieb.

Für die EGB unter VR-Präsident Louis Theodor Pfister und Direktor Carl Pfister ist klar: Die Kapazitäten des Kraftwerks Kappelerhof müssen erweitert werden. Zwischen 1893 und 1896 wird die Zahl der von BBC gelieferten Maschinengruppen von zwei auf vier erhöht. Dennoch kommt es wiederholt zu Engpässen. Der Bezug von Fremdstrom soll die Situation entschärfen. In den Abendspitzen greift die EGB überdies auf die Reservedampfanlage der BBC zurück. Letztlich aber führt kein Weg an der Investition in ein weiteres Kraftwerk vorbei.

Glück im Unglück

Als 1904 die Spinnerei Spoerry in der Aue durch ein Feuer zerstört wird, nutzt Direktor Carl Pfister die Gunst der Stunde. Sein Augenmerk gilt der alten Turbinenanlage, mit der die Spinnmaschinen betrieben worden sind. Schnell gelingt es ihm, sich mit dem schwer gebeutelten Spinnereibesitzer Albert Spoerry auf einen Verkauf des Geländes an die EGB zu einigen. Die Anlage muss neu- und umgebaut werden. Ohne frische Mittel kann die EGB die Investitionen allerdings nicht stemmen. Geldgeber finden sich rasch, sodass das Aktienkapital um fast das Dreifache auf 1,5 Millionen Franken erhöht werden kann. Zwei Jahre dauert der Bau des Kraftwerks Aue. Am 1. Juli 1909 liefert es erstmals Strom.

Heute ist die Regionalwerke AG Baden (RWB) über die Limmatkraftwerke AG an vier Fluss- und zwei Dotierkraftwerken beteiligt. Neben den Werken Kappelerhof und Aue gehören seit 1995 die Werke Schiffmühle und Turgi dazu. Ausser Wasserkraft nutzt die RWB Sonnenenergie (Photovoltaik) und baut das Portfolio an erneuerbarer Energie stetig aus. Ihr Fernwärmenetz Baden-Dättwil stellt sie schrittweise auf erneuerbare Energie um. Dazu ist eine neue Energiezentrale geplant.

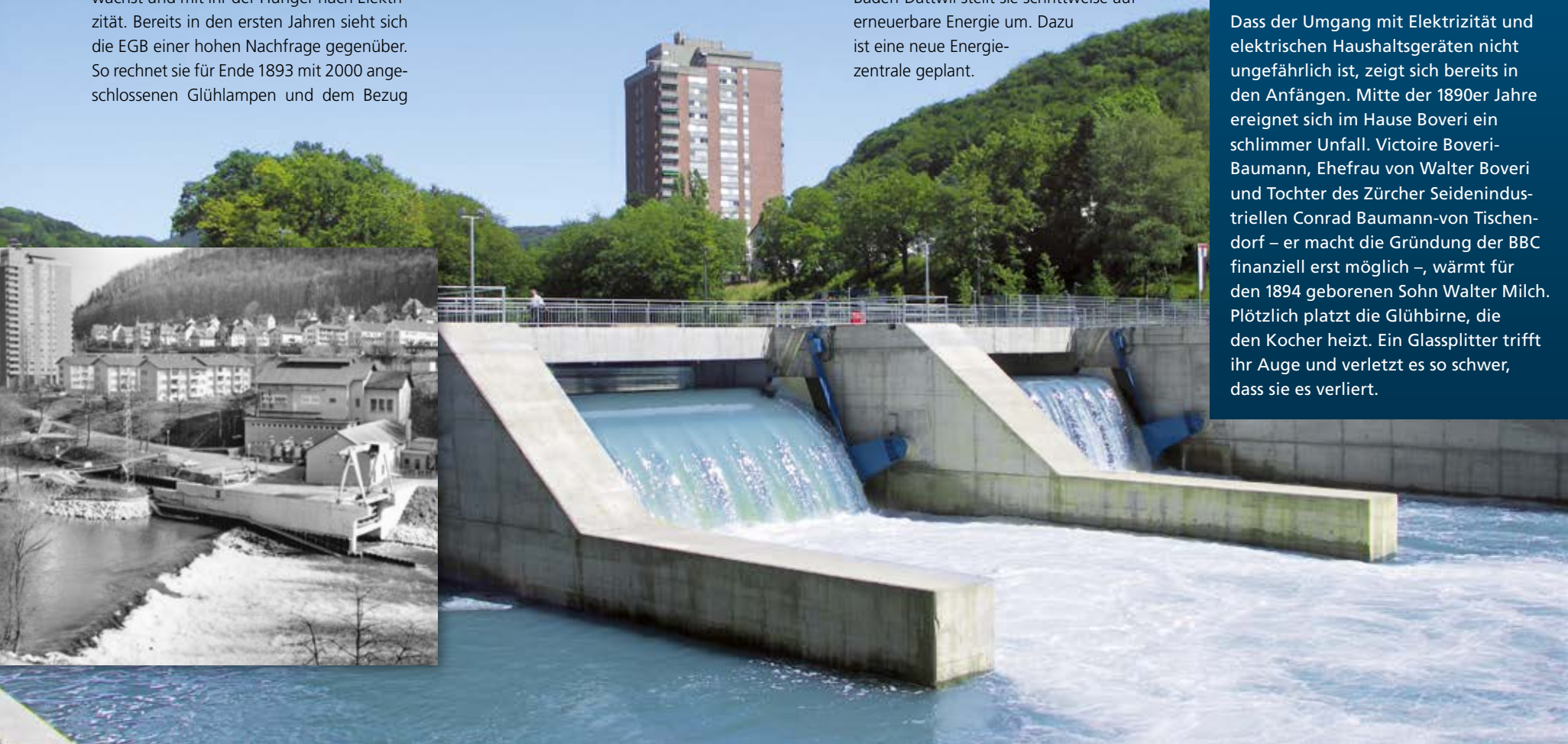


Begehrte Bügeleisen

Kaufen die Einwohner Badens zu Beginn der Elektrifizierung vor allem Glühlampen, sind schon bald elektrische Haushaltsapparate gefragt. 1918 besitzt in Baden bereits jeder zweite Stromkunde ein Bügeleisen. 20 Jahre später sind praktisch alle 3000 Haushalte in Baden und Ennetbaden damit ausgerüstet. Im Haus von Direktor Carl Pfister an der Badstrasse 34 bietet die EGB in einem kleinen Geschäft gleich selbst Bügeleisen und alle gängigen Elektrogeräte an. Erst 1987 gibt die STWB den Laden auf.

Frau Boveri verliert ein Auge

Dass der Umgang mit Elektrizität und elektrischen Haushaltsgeräten nicht ungefährlich ist, zeigt sich bereits in den Anfängen. Mitte der 1890er Jahre ereignet sich im Hause Boveri ein schlimmer Unfall. Victoire Boveri-Baumann, Ehefrau von Walter Boveri und Tochter des Zürcher Seidenindustriellen Conrad Baumann-von Tischendorf – er macht die Gründung der BBC finanziell erst möglich –, wärmt für den 1894 geborenen Sohn Walter Milch. Plötzlich platzt die Glühbirne, die den Kocher heizt. Ein Glassplitter trifft ihr Auge und verletzt es so schwer, dass sie es verliert.



Vom Brunnen zum Wasserhahn

Heute drehen wir den Hahn auf und es fliesst sauberes, frisches Wasser, so viel wir wollen. Das war früher alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Ein Baustein des Fortschritts ist die Nutzung von Grundwasser.

Der Egelsee auf 667 Metern über Meer, an der Ostflanke des Heitersbergs gelegen, ist als Naherholungsgebiet der Region Mutschellen/Limmattal beliebt. Und obschon er ausserhalb des Versorgungsgebiets der Regionalwerke AG Baden liegt, ist diese Eigentümerin des Sees. Das hat mit dem visionären Geschick der Pioniere vor knapp 120 Jahren zu tun.

Egelsee inklusiv

Dannzumal kämpft Baden mit Wasserknappheit. Die Bevölkerung schöpft Wasser aus Brunnen und dem Stadtbach. Im Laufe des 19. Jahrhunderts schicken sich die Stadtväter dazu an, die Wasserversorgung zu verbessern. Die Stadt sichert sich Quellwasser, das in tönernen Leitungen zu den Stadtbrunnen geführt wird. Reservoirs werden angelegt, Hauszuleitungen und Hydranten installiert.

Dennoch werden die Klagen lauter. Der Druck in den Leitungen reicht nicht aus, damit Wasser auch in den oberen Etagen der Bürgerhäuser fliesst, schlimmer noch, die Hydranten sind im Fall eines Feuers kaum effektiv einsetzbar. Die Stadt handelt. Einmal mehr ist Stadtmann Carl Pfister, Gründer der Elektrizitätsgesellschaft Baden, treibende Kraft. 1897 beschliesst Baden, massiv in den Ausbau der Wasserversorgung zu investieren. Die Kosten werden mit 400 000 Franken veranschlagt – ein riesiger Brocken, trägt die Stadt doch schwer an der Fehlinvestition in die Nationalbahn (Seite 6). Im Rahmen des Ausbaus sichert sich Baden ertragsreiche Quellen und deren Gebiete auch oberhalb von Spreitenbach und Killwangen – und kauft den Egelsee gleich mit dazu.

Mit «sanftem» Zwang

Trotz dieses grossen Fortschritts ist Baden nach nur einem Jahrzehnt erneut mit Wassermangel konfrontiert. Die Bevölkerung ist inzwischen von 5500 auf 7500 Bewohner gewachsen, der Pro-Kopf-Verbrauch von 180 auf 270 Liter pro Tag. Auf lange Sicht kann nur die Fassung von Grundwasser den Notstand beseitigen. Und dieses könnte die EGB bieten, wenn die Stadt es denn wollte. Denn die EGB ist 1906 bei Sondierungsarbeiten für das Kraftwerk Aue zufällig auf ein grosses Grundwasservorkommen gestossen.

Die Bevölkerung indes opponiert gegen diese Lösung. Sie lehnt Grundwasser als Trinkwasser ab. Als der Stadtrat bekundet, man müsse Wasser sparen, und droht, für ein paar Stunden pro Tag das Wasser abzustellen, lenken die Bürger ein. Ein schlauer und effektiver Zug. Es bleibt jedoch noch, die zweite Hürde zu nehmen: Der Bauern- und Bürgerpartei – die Vorgängerin der heutigen SVP – ist es ein Dorn im Auge, dass die EGB künftig Strom, Gas und nun auch noch Wasser liefern will. Zu gross sei so die Abhängigkeit, argumentiert sie. Doch sie kann sich politisch nicht durchsetzen. Am 27. Juli 1907 fliesst erstmals Grundwasser aus der Aue aus dem Hahn der Wasserabonnenten.



Einwandfreies Trinkwasser – rund um die Uhr

Hinter der modernen Wasserversorgung steckt viel Arbeit und Know-how. Die Regionalwerke AG Baden betreibt ein aufwendiges und ausgedehntes Wassernetz, das zusammen mit den Netzverbindungen zu den umliegenden Gemeinden eine hohe Versorgungssicherheit gewährleistet. Es besteht aus 7 Druckzonen, 9 Reservoirs, 34 Quellen und 3 Grundwasser-Pumpwerken (Aue, Hinterhofwald, Langacker). Das Badener Trinkwasser wird zu zwei Dritteln aus dem Grundwasserstrom der Limmat gefasst. Der Rest entfällt auf die Quellen am Heitersberg. Insgesamt werden pro Tag durchschnittlich rund 7000 Kubikmeter oder etwa 60 000 Badewannen voll Wasser geschöpft. Dieses muss nicht wie mancherorts chemisch aufbereitet werden. Beim Durchsickern durch den Boden wird das Wasser gereinigt und mit Mineralien angereichert. Die hohe Wasserqualität sichert die RWB mit Analysen und Kontrollen, die über die gesetzlichen Bestimmungen hinausgehen.



Mehr Licht

Der Siegeszug der Elektrizität beginnt vor mehr als 125 Jahren. Erst wird Strom vor allem zur Beleuchtung genutzt. Und noch heute verzaubert der Glanz des Lichts die Menschen. Bestes Beispiel: die Badener Weihnachtsbeleuchtung.

Die Badener Bevölkerung hat es schon immer gewusst: Die schönste Beleuchtung im ganzen Land hängt zur Weihnachtszeit in der Bäderstadt. Das hat 2014 ein Städterating von Radio SRF 1 eindrücklich bestätigt. Das Fazit: Die Badener Beleuchtung ist ökologisch, ästhetisch und beim Volk beliebt.

Seit 2007 verbreiten die 250 Girlanden und über 10 000 LED-Lichter Saison für Saison ihr Farbenspiel in der Badener Altstadt. Der Zürcher Architekt Willi Walter und seine Partnerin Charlotte

Schmid haben das eine Million Franken teure Lichtkunstwerk gestaltet. Dazu kommen 22 Riesenengel – alles Unikate – von Karikaturist Silvan Wegmann.

Grosseinsatz der RWB

Die Verankerungen des 1,8 Kilometer langen Werks an den Gebäuden der Altstadt ist nicht «nur» denkmalschutzgerecht, sondern hält auch Zugkräften von bis zu 4,1 Tonnen stand. Das Aufhängen, die Demontage und Lagerung der Installation obliegen den Mitarbeitern der Regionalwerke AG Baden. Die

LED-Lichterketten werden jeweils über einen extra Stromkreislauf gespeist, der beim sogenannten Lichterwecken auf das Kommando der RWB eingeschaltet wird. Der Strom für die Weihnachtsbeleuchtung stammt zu 100 Prozent aus lokaler Wasserkraft.

Vor über 125 Jahren kann die Badener Bevölkerung von solch einem Lichtermeer nur träumen. Die beliebten Bäder und Hauptstrassen sind in der Nacht kaum beleuchtet, geschweige denn, dass die Stadt zu Weihnachten im festlichen Lichterglanz erstrahlen würde. Am Strassenrand stehen vereinzelt Öllaternen, für deren Wartung Anzünder zuständig sind. Sie füllen die Laternen bei eisiger Kälte mit Öl, zünden jeden Docht einzeln an und löschen ihn gegen Mitternacht wieder. Eine mühselige Arbeit.

An der Badstrasse brennt ein Licht

Mit der Gründung des Gaswerks durch lokale Hoteliers 1868 (Seite 16) hatte sich Baden ein Stück Moderne der damaligen Zeit verschafft. Hotelsäle und der neue Kursaal werden mit Leuchtgas ausgestattet, die wenigen Öllaternen entlang der Strassen durch Gaslaternen ersetzt. Die Strassenbeleuchtung bleibt aber noch weit entfernt vom warmen Licht der elektrischen Glühlampen und deren bequemer Handhabung und Sicherheit.

Das ändert sich mit der Gründung der Elektrizitätsgesellschaft Baden (EGB) durch Louis Theodor Pfister und Carl Pfister. Am 24. September 1892 brennt im Büro von Carl Pfister an der Badstrasse eine Glühlampe, die mit Strom aus dem EGB-eigenen Wasserkraftwerk Kappelerhof gespeist wird.



Vorreiter St. Moritz

1879 erhellet die erste hydroelektrische Anlage der Schweiz den Speisesaal des Kulm Hotel St. Moritz. Landesweit bekannt wird die elektrische Beleuchtung mit der Landesausstellung von Zürich 1883. Nur sechs Jahre später durchbricht die brillante Beleuchtung mit Edison-Glühlampen an der Pariser Weltausstellung alle Schranken. 1934 erreicht die Glühbirne ihre technische Perfektion durch einen doppelt gewendelten Glühdraht. Ihr grosser Nachteil: Weil der Draht im Inneren nur wenig der Energie in Licht verwandelt und der Rest als Wärmestrahlung verloren geht, ist sie ineffizient – ganz im Gegensatz zu LED. LED ist die englische Abkürzung für Light Emitting Diode und erzeugt Licht mit Halbleitern. Die ersten kommerziellen Leuchtdioden sind seit 1962 verfügbar.

Charles E. L. Brown macht's möglich

In den Anfängen der Elektrifizierung ist der Ferntransport von Strom nicht möglich, weshalb er vor allem zur lokalen Beleuchtung genutzt wird. Mit Wechselstrom gelingt Charles E. L. Brown im Jahr 1891 der Durchbruch: Strom wird transportierbar. Diese geniale Erfindung ermöglicht letztlich den Erfolg von Brown Boveri und jenen der heutigen RWB.



Charles E. L. Brown,
1863 bis 1924



Der Lauf der Zeit

Reisen Sie mit uns in die Vergangenheit und entdecken Sie, wie sich die Regionalwerke AG Baden und die Welt in den letzten 125 Jahren entwickelt haben.



24. Oktober 1917

Die Einwohnerversammlung Baden beschliesst, die gesamten Einrichtungen der EGB zu kaufen. Diese gehen am 1.1.1918 an das neue Unternehmen Städtische Werke Baden über.

28. Oktober 1904

Das Fabrikgebäude der Spinnerei Spoerry brennt nieder. Die EGB kauft die Wasserkraftanlage und baut sie später zum KW Aue aus.

1897

Die EGB erwirbt mit den Quellenrechten von Spreitenbach und Killwangen auch den Egelsee, der noch heute der RWB gehört.

9. Mai 1891

Gründung der Elektrizitätsgesellschaft Baden (EGB). Die Gründerväter des Unternehmens, die Brüder Pfister, halten über die Hälfte des Aktienkapitals.

1958

Die STWB bietet die ersten zündgesicherten Gasherde der Schweiz an, die das Ausströmen von unverbranntem Gas verhindern und Gasvergiftungen vorbeugen.



1945

Kohle wird knapp. Die STWB organisiert für ihre Kochgaskunden elektrische Ein-Platten-Rechauds. Eine städtische Gemeinschaftsküche gibt Suppe für 50 Rp./Liter ab.



1. August 1934

Das neu gebaute Verwaltungsgebäude an der Haselstrasse mit Baukosten von rund einer Mio. Franken wird bezogen.



1932

Mit der 20-Liter-Boiler-Aktion für 90 statt 150 Franken fördert die STWB den Absatz von übermässig vorhandenem Nachtstrom.



29. November 1994

STWB und AEW gründen die Limmatkraftwerke AG und bringen ihre Kraftwerke Schiffmühle, Turgi, Aue und Kappelerhof in das gemeinsame Unternehmen ein.

1984

Das Turmreservoir Baldegg ist als Löschwasserreserve mit genügendem Druck für den Stadtteil Münzlishausen gebaut worden.

25. März 1974

Erstmals strömt reines Erdgas durch das Verteilnetz der Stadt.

2. Januar 1962

Einen Tag nach der Übernahme der Dättwiler Elektrizitäts- und Wasserversorgungsanlagen drückt Nassschnee angefaltete Leitungsmasten reihenweise um, und die Stromversorgung bricht zusammen.

22. April 2015

Der Verwaltungsrat der RWB genehmigt den Kredit für den Bau der Energiezentrale Dättwil.



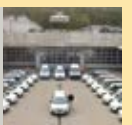
29. November 2007

Einweihung der neuen Badener Weihnachtsbeleuchtung.



12. Dezember 2003

Einweihung des neuen Werkhofs im Roggebode.



23. August 2002

Einweihung des neuen Kundenzentrums E-Punkt.

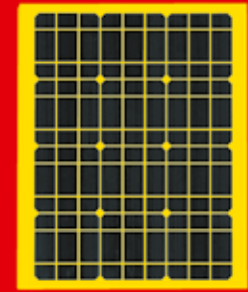


1999

Umwandlung der STWB in die Regionalwerke AG Baden.



Von Dättwil bis nach Estavayer-le-Lac



Frühzeitig fit gemacht

1999 werden die Städtischen Werke in die Regionalwerke AG Baden umgewandelt. Der Name spiegelt die regionale Verankerung des Unternehmens. Zudem verfügt die RWB als privatwirtschaftlich geführte Gesellschaft über den nötigen Spielraum, um rasch entscheiden und handeln zu können, so wie dies der freie Markt verlangt. Ein weiser, vorausschauender Entscheid, wie die Liberalisierung der Strommärkte zeigt. Die RWB gehört indirekt via Holding zu 100 Prozent der Einwohnergemeinde Baden.



Baden verschafft sich mehr Landreserven – und den Städtischen Werken kaputte Leitungsmasten. Heute ist der Stromsektor mit anderen Problemen konfrontiert als mit maroden Anlagen. Die RWB hat die Lösungen für diese auch über ihr Versorgungsgebiet hinaus.

Stromversorgung zusammen, was nichts mit der Eingemeindung zu tun hat – wie böse Zungen behaupten mögen –, sondern ganz und gar auf technische Gründe zurückzuführen ist.

tralisierung der Produktion, Trennung von Netz und Produktion oder Marktliberalisierung sind nur ein paar Stichworte. Es ist komplexer und aufwendiger geworden, eine sichere und zuverlässige Stromversorgung zu gewährleisten.

Veränderte Spielregeln

Das finanzschwache Dättwil hatte seine Anlagen zur Elektrizitäts- und Wasserversorgung über Jahre vernachlässigt, sodass die angefaulten Leitungsmasten am 2. Januar 1962 dem Druck von Nassschnee schlicht nicht standgehalten hatten. Zudem war Schnee in die schlecht geschützten Transformatorenstationen eingedrungen. Für die STWB bedeutet der Zuwachs von Dättwil somit erst einmal, die Infrastruktur auf Vordermann und den neuesten Stand zu bringen, was sie in den Folgejahren sukzessive in Angriff nimmt.

Heute sind die Gemeinden im Bereich Energieversorgung mit anderen Problemen konfrontiert. So haben sich die Spielregeln in wenigen Jahren für kaum einen anderen Industriesektor derart verändert wie für den Stromsektor: Neue Energieformen, Dezen-

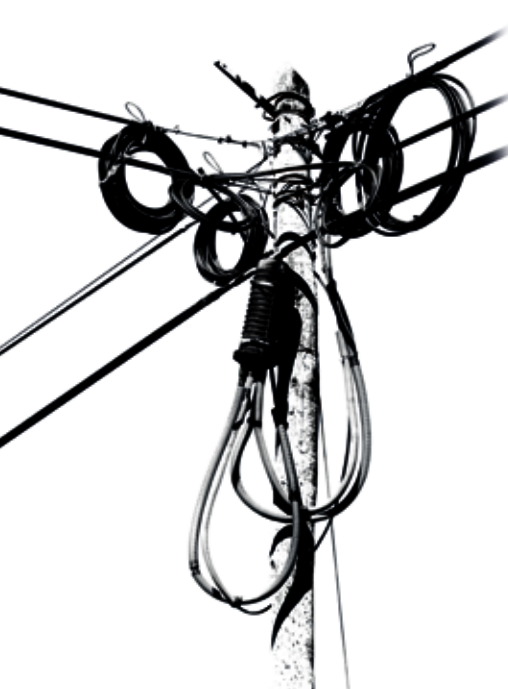
Mit dem Erfolg Badens als Industriestandort verlangt die Region nach einer sicheren Versorgung mit Strom, Gas und Wasser. Für die Städtischen Werke Baden wird die Erschliessung neuer Quartiere zur Daueraufgabe. Das stärkste Wachstum fällt in die 1950er und 1960er Jahre, während deren das Versorgungsgebiet Zug um Zug erweitert wird.

Die Einwohnerzahl der Stadt wächst zwischen 1920 und 1960 von 9700 auf 14500, die von Ennetbaden von 1600 auf 3000. Baden stösst immer mehr an seine Grenzen. Landreserven müssen her. Das benachbarte Dättwil bietet sie. Per Dekret des Grossen Rats wird Dättwil auf den 1. Januar 1962 mit der Stadt Baden zusammengeschlossen. Am Folgetag bricht im bäuerlichen Dorf die

Über die Region hinaus

Die Folge ist, dass sich der Betrieb eigener Anlagen zum Teil mehr schlecht als recht rechnet. Hier bietet die RWB Lösungen, auch für Gemeinden ausserhalb ihres Versorgungsgebiets. Beispielsweise hat sie für die Elektrizitätswerke von Mellingen bzw. Neuenhof die Betriebsführung übernommen, während die Anlagen im Besitz der Gemeinden bleiben.

Im Geschäft für Anlagenbau hat sich das Unternehmen über den «Röschi-Graben» hinaus einen Namen gemacht. Im vergangenen Jahr baute die RWB eine Solaranlage im freiburgischen Estavayer-le-Lac. Über 200 Anlagen – von der Wärmepumpe bis zur Solaranlage – hat die RWB in den vergangenen zehn Jahren als Generalunternehmerin gebaut.



Auf dem Weg zum Biogas

Die Entwicklung des Gasgeschäfts ist unstet. In den Anfängen wird das Geschäft vom Aufkommen der Elektrizität auf einen stiefmütterlichen Platz verwiesen und im 20. Jahrhundert zum Spielball der Weltpolitik. Erst die Entdeckung von Erdgas läutet eine neue Ära ein.



In den 1820er Jahren sorgen vereinzelt Öllaternen dafür, dass die Strassen von Baden des Nachts nicht völlig im Dunkeln liegen. Ein Windstoss – und das Licht erlischt. Der Russ an den Lampen gläsern trübt den Schein. Kein akzeptabler Zustand. Abhilfe verspricht Leuchtgas, das durch die Verbrennung von Kohle und Holz gewonnen wird und in unterirdischen Leitungen zu den Laternen strömt. Es ist indes nicht die Stadt, die für das ersehnte Leuchtgas sorgt. Auf Initiative namhafter Badener Hoteliers kommt 1868 die Gründung einer AG für die Gasbeleuchtung der

Stadt zustande. Ihr Geschäft bricht nach zwei Jahrzehnten des Aufschwungs ein. Ein anderer Energieträger verspricht bessere Leuchtkraft, ist einfach handhabbar und sicherer: Elektrizität.

1894 übernimmt die Elektrizitätsgesellschaft Baden die Gasgesellschaft und kann so neben Elektrizität einen zweiten leitungsgebundenen Energieträger anbieten. Zwar schrumpft mit zunehmender Elektrifizierung der Anteil des Leuchtgases, doch wollen Abonnenten immer mehr Industrie- und Kochgas. Das kurbelt entsprechend den Gaskonsum an. Dem Geschäft ist aber nur eine kurze Zeit der Blüte beschieden, denn alsbald wird das alte Europa von zwei Weltkriegen heimgesucht, ein schweres Erbe für die 1918 aus der EGB hervorgegangenen Städtischen Werke Baden, deren Gasgeschäft zwischen 1943 und 1949 herbe Verluste erleidet.

Ölschock: Trumpf des Erdgases

In den 1960er Jahren werden erste grosse Erdgasvorkommen in Europa entdeckt. Im Gegensatz zu Leuchtgas ist Erdgas praktisch ungiftig, kann klimafreundlich verbrannt werden und weist eine höhere Energiedichte auf. Der Niedergang des kohle-

basierten Leuchtgases ist besiegelt. Die STWB kehren nicht nur dem Leuchtgas den Rücken, sondern der Gasproduktion überhaupt. Stattdessen lassen sie sich vom Gaswerk der Stadt Zürich beliefern. Das eigene Werk im Kappelerhof wird 1966 stillgelegt.

Fortan rückt für die STWB die Verteilung von Erdgas in den Vordergrund. Sie rüsten das alte Gasnetz im grossen Stil um, hin zu einem sicheren, verlustarmen Versorgungsnetz. Noch wird Erdgas kaum zum Heizen eingesetzt. Das ändert sich schlagartig mit dem Ölschock von 1979. Während in den 1950er Jahren der Gasabsatz der STWB stagniert, verneunfacht er sich zwischen 1979 und 1989.

Biogas hat Zukunft

Heute verfügt die Regionalwerke AG Baden über ein weitverzweigtes Erdgasnetz und liefert in der Region Baden jährlich rund 350 Millionen Kilowattstunden Erdgas. Immer mehr Bedeutung bekommt Biogas, das im Vergleich zum bereits klimafreundlichen Erdgas nahezu CO₂-neutral ist. Es wird ausschliesslich aus organischen Abfällen wie Grüngut, Klärschlamm oder Speiseresten produziert.



Bio tanken in Dättwil

Erdgas und Biogas sind eine ausgezeichnete Alternative zu Benzin und Diesel. Seit 2004 betreibt die RWB zusammen mit Shell eine Tankstelle in Dättwil, die Erd- und Biogas als Treibstoff anbietet.



Biogas hat Zukunft. Davon ist die RWB überzeugt. Sie plant daher in Turgi den Bau einer Klärgas-Aufbereitungsanlage. Hier soll das Faulgas auf Biogas mit Erdgasqualität aufbereitet und in das regionale Erdgasnetz eingespeist werden.



Unter neuem Dach



Die EGB kommt in öffentliche Hand und wird zu den Städtischen Werken Baden (STWB) umfirmiert. Auch unter neuer Eigentümerschaft verliert das Unternehmen den Wagemut keineswegs und baut an der Haselstrasse einen neuen Firmensitz, der Schweizer Architekturgeschichte schreiben wird.

Die Elektrizitätsgesellschaft Baden (EGB) floriert. Selbst während des Ersten Weltkriegs, 1915 und 1916, erwirtschaftet sie eine Dividendenrendite von 6,5 bzw. 7 Prozent. Da die EGB die Stadt und Ennetbaden nicht nur mit Strom und Gas versorgt, sondern seit 1907 auch den Löwenanteil der Wasserversorgung bestreitet (Seite 9), scheint es zusehends sinnvoll, diese Aufgaben einem gemeindeeigenen Unternehmen zu übertragen.

Carl Pfister stirbt 84-jährig

Trotz Gegenstimmen kommt eine Einigung zustande. Per Anfang 1918, mit dem Ablauf der städtischen Konzession, geht die EGB für 4,7 Millionen Franken an die öffentliche Hand und firmiert neu als Städtische Werke Baden, kurz STWB. Alle

Anlagen der EGB und der gesamte Mitarbeiterstab gehen an die STWB über, inklusive Direktor Carl Pfister.

Auch unter der neuen Eigentümerschaft entwickelt sich das weiterhin kaufmännisch geführte Unternehmen erfreulich, und es wundert nicht, wird der Platz in den zerstreut liegenden Büros und Betrieben enger. Der Gedanke wächst, Verwaltung, Magazin, Lager und Reparaturwerkstatt physisch unter einem Dach zu vereinigen – ein Vorhaben ganz nach dem Gusto von Carl Pfister. Die Umsetzung des Projekts bleibt ihm indes vergönnt. Er stirbt am 4. März 1931. Sein Nachfolger Eugen Diebold wird noch im ersten Amtsjahr von einer Krankheit dahingerafft und durch Theodor Zambetti ersetzt.

Wegweisendes Bauwerk

Am 1. August 1934 zieht die Belegschaft in das neue Gebäude an der Haselstrasse 15 ein. Der dreigliedrige Sichtbetonbau im Stil des Neuen Bauens des Badener Architekten Robert Lang kostet rund eine Million Franken – für die damalige Zeit ein exorbitant hoher Betrag. Doch dieser lohnt sich.

Heute ist der Bau ein herausragendes Beispiel des Neuen Bauens in Baden. Der Bau wird im «Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung» geführt und seine umfangreiche und stilvolle Renovation von 1989 mit dem Aargauer Heimatschutzpreis honoriert. Bis heute prägt das wegweisende Bauwerk das Stadtbild Badens.

Der Grossteil der über 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RWB arbeitet hier in den unterschiedlichsten Berufen. Tag für Tag gewährleisten sie eine zuverlässige und sichere Energieversorgung der Kunden. Versorgte die EGB 1893 noch 132 Kunden, so sind es heute über 14.300 Kunden.



Carl Pfister – bahnbrechend und unbestechlich

Carl Pfister (*1847, †1931) leitet die Elektrizitätsgesellschaft Baden bzw. die STWB von der Gründung vor 125 Jahren bis 1928. Nach seinem Rücktritt wird der 79-Jährige in die Verwaltungskommission gewählt, der er bis zu seinem Tod am 4. März 1931 angehört.

Stadtpfarrer Leo Häfeli würdigt den Verstorbenen als: «..., ein Mann hoher Intelligenz und Schaffenskraft, ein Mann von unbestechlicher Gerechtigkeit und von einem herben Ernst bei seiner Arbeitspflicht, aber auch ein Mann der heiteren Gesellschaft, eine Vitalität und ein Temperament ohnegleichen.»

Mitgift

Die Städtischen Werke Baden übernehmen mit der Elektrizitätsgesellschaft Baden im Jahr 1918 alle Anlagen, einschliesslich der Wohnliegenschaften. Diese stehen überwiegend auf dem Gelände der Spinnerei Spoerry, die die EGB 1906 gekauft hatte (Seite 7). Die sogenannten Kosthäuser der einstigen Spinnereiarbeiter machen die STWB zur Liegenschaftsverwalterin.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird sie gar zum Instrument der städtischen Wohnungspolitik und baut weitere Wohnungen. 1996 stösst die STWB in einem Tauschgeschäft mit der Gemeinde alle nicht betriebsnotwendigen Liegenschaften gegen Netzinfrastruktur und Versorgungsanlagen ab.



Ein Blick in die Zukunft

Die RWB wird sich von der klassischen Versorgerin zur marktorientierten Energie- und Infrastrukturdienstleisterin entwickeln. Für die Energie, die über unsere Netze fließt, wird in einigen Jahren der Markt vollständig offen sein. Hier sind wir gefordert, marktfähige Energieprodukte anzubieten, die den Erwartungen unserer Kunden entsprechen.



Kunden werden in Zukunft vermehrt den Nutzen bzw. die Wirkung eines Produkts bewerten. Der Trend geht auch Richtung mieten und teilen statt kaufen. Wir erwarten, dass Projekte wie zum Beispiel unser Wärmecontracting in Koblenz zunehmend gefragt werden. Bei diesem Projekt ist es die Wirkung und die Qualität der Wärme, die den Kunden interessiert, und nicht der Kauf des dafür notwendigen Energieträgers.

E-Mobilität bringt neben Unwägbarkeiten auch eine Vielzahl von Chancen. Ihre Zunahme kann dann als Erfolgsmodell gewertet werden, wenn sie in ein gesamtgesellschaftliches Mobilitätskonzept eingebettet ist. Es wäre schade, wenn ein E-Auto «nur» ein Benzinauto ersetzt oder als zusätzliches Zweitfahrzeug – weil ökologisch – angeschafft wird und wenn die tägliche Verkehrsbelastung unvermindert zunimmt.

Für ein Energieversorgungsunternehmen sind die lukrativen Geschäftsfelder im Bereich E-Mobilität noch nicht scharf umrissen. Die intelligente Kombination von Netzstabilisierung, Energiespeicherung, Ladeinfrastruktur, erneuerbare Energien und evtl. auch Carsharing kann zu spannenden, neuen Geschäftsmodellen führen.

Die Energieversorgung ist ursprünglich dezentral entstanden mit Kraftwerken, die ein Inselnetz mit Energie versorgt haben. Im Laufe der Zeit wurden die einzelnen Netze miteinander verbunden, und grosse Produktionsanlagen haben die Versorgung zentraler gemacht. Der Grund dafür war die damit einhergehende Steigerung der Effizienz und Versorgungssicherheit. Durch die ökologische Notwendigkeit, unseren CO₂-Ausstoss langfristig zu senken und damit die fossilen Energieträger zu substi-

tuieren, wird die Energieversorgung interessanterweise wieder dezentraler. Zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit in unseren Netzen werden wir zukünftig neben CO₂-freien Energieproduktionsanlagen – wie dies unsere Wasserkraftwerke, PV-Anlagen oder auch die sich im Bau befindliche Energiezentrale Dättwil sind – intelligente Bedarfsmanagement- und Speicherlösungen einsetzen.

Es sind bereits auch völlig netzfreie Lösungen auf Basis von Nullenergie-Liegenschaften, verbunden mit saisonaler Energiespeicherung, in Planung. Die Netze werden wegen ihrer Vorteile in Sachen Effizienz und Versorgungssicherheit aber kaum aus unserem Leben verschwinden. Als Energiedienstleister tut man gut daran, die Entwicklungen genau zu verfolgen oder besser noch zu antizipieren und Lösungen dafür zu entwickeln.

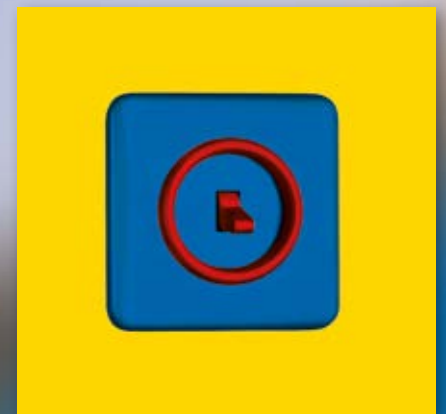
Der Megatrend Digitalisierung wird neue technische Möglichkeiten kreieren, neue Verhaltensmuster und Bedürfnisse bei den Kunden wecken und die technische Komplexität erhöhen. Lösungen im Bereich Smart Living werden unseren Alltag automatisieren. Die Kommunikation unserer Kunden mit uns wird direkter und rascher. Elemente wie Energie, Wasser und Informations- bzw. Kommunikationstechniken schlaue zu kombinieren, wird für einen Energie- und Infrastrukturdienstleister Pflicht, andernfalls wird dies Google ohne uns machen ...



Christoph Umbricht,
Geschäftsführer
Regionalwerke AG Baden



Weiter so!



125 Jahre Regionalwerke AG Baden:
Was denken die Badenerinnen und Badener über
«ihre» Energie- und Wasserlieferantin?
Und was wünschen sie sich für die Zukunft?
PlusMinus hat in den Strassen von Baden nachgefragt.



« Ich fände es toll, wenn die RWB mehr informieren würde, woher unser Strom kommt. Kommt er zum Beispiel gerade aus der «Eigenproduktion» oder wird er importiert aus dem Ausland? »

Roberto Nichele (52), Ingenieur, Baden



« Ich habe gerade eine Broschüre der RWB erhalten, die mir alles genau erklärt: die Stromrechnung, die neuen Tarife und Vergünstigungen. Das finde ich super! Ausserdem sind Events der RWB toll. Und die Weihnachtsbeleuchtung ist ein Traum. Macht weiter so! »

René Meier (73), Rentner, Baden



« Ich kenne vor allem das Kraftwerk im Kappelerhof, das ja eines der ersten seiner Art in der Schweiz war. Ich finde gut, dass sich die RWB für grünen Strom einsetzt. »

Zoran Knezevic (50), Ingenieur, Baden

« Ein Leben ohne Strom und Wasser könnte ich mir gar nicht mehr vorstellen, vor allem auch nicht bei der Arbeit in unserem Coiffeur-Salon. Energie macht unser Leben einfacher und schneller. »

Hannah Resenterra (24), Kauffrau, und Mona Hunkeler (21), Coiffeuse, beide Baden



« Wir sind mit der Arbeit der RWB sehr zufrieden. Etwas, das schon sehr gut ist, kann man nicht gross verbessern. Darum hoffen wir einfach, dass auch weiterhin alles so glatt laufen wird. »

Ramon Lattmann (30) mit seinem Team, Sunrise Center Baden



« Ich bin sehr zufrieden mit der RWB. Gut wäre aber, wenn sie Strom nicht nur aus Wasserkraft, sondern zu deren Entlastung auch von AKWs beschaffen würde. Aus meiner Zeit bei Alstom und ABB weiss ich, dass die Schweizer Atomkraftwerke sicher sind. »

Isabella Jenster (45), Kauffrau, Baden



« Kürzlich hat es in unserer Filiale nach Gas gerochen. Wir haben gleich bei der RWB angerufen. Die kamen sofort und haben das Problem innert weniger Stunden behoben. Top-Service, danke! »

Sabrina Bertschinger-Loosli (32) mit ihrem Team Kuoni Baden